Einzelnummer 80 Mk.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 1600.— Mk., wöchentlich 400.— Mk. In Pommerellen: monatlich 2000.— Mk. in polnischer Währung.
Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 250.— Mk., von auswärts 300.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 900.— Mk., von auswärts 1100.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3290.

Nr. 47 | Sonnabend, den 24. Februar 1923 | 14. Jahrgang

Antisemitische Schlagwortpolitik.

II.

Eine der häufigsten Agitationsphrasen der Deutschvölkischen gegen die Sozialdemokratie ist, daß diese total verjudet sei. Die sozialdemokratische Presse wird in deutschvölkischen Kreisen einfach als Judenpresse bezeichnet. Auch das Danziger Hakenkreuzottern-Organ brachte vor einigen Tagen erneuten Schwindel von der verjudeten Sozialdemokratie. Die Nationalsozialisten und Deutschsozialen gehen in ihrer demagogischen Agitation soweit, daß sie nicht selbst die Aeußerlichkeiten der sozialdemokratischen Organisationen übernehmen. So tragen die Nationalsozialisten bei ihren Umzügen friedlich vereint schwarz-weiß-rote und rote Fahnen, von denen die letzten allerdings mit einem Hakenkreuz geziert sind. Die Deutschvölkischen bezeichnen ihren Heros Knüppelkunze als „Parteigenosse“. Sie scheuen sich sogar nicht, daß sie ihren gläubigen Massen erzählen, daß sie den reinen und unverfälschten Sozialismus vertreten, während bei der Sozialdemokratie alles unter jüdisch-kapitalistischem Einfluß stehe. Wie sieht es nun in Wirklichkeit mit dem jüdischen Einfluß in der internationalen Bewegung aus?

In Rußland, zu dessen, man möchte sagen, verfassungsmäßig feststehenden Eigentümlichkeiten Judenpogrome gehörten, in Oesterreich und in Deutschland, also in den drei Ländern mit starkem politischen Antisemitismus, sind allerdings Juden in gewisser Zahl in den Reihen der radikalsten Parteien in führender Stellung tätig. Ganz anders dagegen steht es in den Ländern, die so rückständig sind, daß der antisemitische Edelpilz auf ihrem Boden nicht gedeiht. In der großen französischen Revolution finden wir ebensowenig unter den Führern einen Juden wie in der Juli- und der Februarrevolution. Die Führer der französischen Sozialdemokratie, Guesde, Jaurès, Vaillant, Nalou, Lafargue, Bracke, Renaudel, Thomas, Sembat sind sämtlich Nichtjuden. Der erste Jude, der im französischen Radikalismus eine Rolle spielt, ist Blum; er dankt sie einem Maße von Wissen und Vornehmheit, um das Herr v. Graefe ihn beneiden darf.

Unter den Führern der englischen Labour Party ist kein einziger Jude. Henderson, Ramsay Macdonald, Snowden, Landsbury, Webb, Buxton sind sämtlich Vollblutarier. Dagegen sind in der konservativen und liberalen Partei eine größere Anzahl Juden in führender Stellung, so Lord Montagu, Samuele, Baron Rothschild.

Der gleichen Erscheinung begegnen wir auch in Belgien. Die Führer der belgischen sozialdemokratischen Partei, Vandervelde, Anseele, Destree, Huysmans, Brunet, sind durchweg Arier. Unter den Führern der katholischen Partei findet man Woeste, der der Sohn eines deutschen Juden war, und den Staatsminister Michel Levie.

Von den Führern der italienischen Sozialdemokratie, den Turati, Treves, Modigliani, d'Aragona usw., ist kein einziger Jude.

Unter den 180 sozialdemokratischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag ist kaum ein halbes Dutzend jüdischer Abstammung. Die Danziger Volkstagsfraktion zählt unter ihren 28 Mitgliedern einen einzigen Genossen jüdischer Abstammung. Die Antisemiten müssen eine sehr schlechte Meinung von der geistigen Widerstandskraft der germanischen Rasse haben, wenn sie behaupten, daß die ganze übrige Sozialdemokratie, die doch nun einmal aus Germanen besteht, von den wenigen jüdischen Genossen völlig beherrscht wird.

Aber Marx und Lassale, die Väter des modernen Sozialismus, waren Juden, wendet ein Antisemit ein. Ganz recht, indessen ihre Vorläufer, Thomas More, Babouf, Owen, St. Simon, Cabet, Fourier, Proudhon, um nur einige zu nennen, waren es nicht, und Marx' Mitarbeiter, Engels, auch nicht. Daß der Jude Stahl wie niemand sonst zur Begründung des konservativen Parteiprogramms und damit auch der deutschnationalen Bewegung in Deutschland beigetragen hat, und daß an der Wiege des Christentums die Juden Jesus, Paulus und Petrus stehen, wird man den Deutschvölkischen allerdings nicht entgegenhalten dürfen, denn Konservativismus und Christentum erscheinen ihnen im gleichen Maße verjudet. Sie beten dann auch zu Wotan oder, was besser für sie paßt, zu Thor.

Die Deutschsozialen und Nationalsozialisten erklären, daß sie im Gegensatz zur internationalen Sozialdemokratie den deutschen Sozialismus vertreten. Sie gebärden sich dann auch überall als die einzigen und wahren Vertreter des Deutschen Volkes. Was es mit dieser so laut gepriesenen Liebe zum deutschen Volke auf sich hat, zeigte sich bei der Knüppelkunze-Demonstration am letzten Montag, wo die deutschsozialen Straßenagitatoren öffentlich erklärten, daß für sie die Ruhrfrage von keiner Bedeutung sei. Die Hauptsache sei für sie der innerpolitische Kampf gegen das Judentum, womit hauptsächlich die Sozialdemokratie gemeint ist. Während also im Ruhrgebiet die Sozialdemokratie im Abwehrkampf gegen den französischen Militarismus täglich Gut- und Blutopfer bringen, kennen die Deutschvölkischen keine andere Aufgabe, als zur gleichen Zeit die Sozialdemokratie in der gehässigsten Weise zu bekämpfen. Wahrlich, wackere „Deutsche“.

Vom selben Schlage wie die Danziger Deutschvölkischen sind ihre Gesinnungsgenossen in Bayern. Als Reichspräsident Genosse Ebert kürzlich eine Reise nach Baden machte, um in seinem Heimatland mit den Vertretern der Regierung und der politischen und wirtschaftlichen Organisationen über Maßnahmen gegen den französischen Einbruch in Baden zu beraten, brachte das Leib- und Magenorgan der deutschen Antisemiten, der berüchtigte „Miesbacher Anzeiger“ unter der Ueberschrift „Genosse Ebert“ einen Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen, die charakteristisch ist für das Deutschgefühl dieser Patentpatrioten. Da heißt es:

Bene loquasti pater Sebastl! — oder ins Berliner Deutsch übersetzt: Du hast jut jebrüllt, Fritze!

Schade, Fritze, daß du diese Rede pro patria, ist gleich für das Vaterland, um ganze viereinhalb Jahre zu spät improvisiert hast.

Vergiß nicht, Genosse Ebert, daß du und deine Mitarbeiter vorbereitet und geschaffen haben, was Deutschland heute erlebt. Du und deine Freunde haben im Grunde genommen ein Recht zur Klage, Ihr habt, wenn nicht gewollt, gefördert, was heute ist.

Ich will deiner langsam fortschreitenden Erkenntnis zu Hilfe kommen und dich sehend machen. Vielleicht findest du, wenn das deutsche Elend zum Himmel schreit und Proletarier und Bourgois Arm in Arm miteinander als Bettler durchs Leben wandeln, vielleicht sage ich, findest du den Mut, dich und die Genossen anzuklagen, dieses namenlose Elend über Deutschland heraufbeschworen zu haben.

Daß die Deutschsozialen und Nationalsozialisten mit ihrer Phrasenpolitik eine beträchtige Anhängerschar schon gewonnen haben, kann nicht geleugnet werden, so daß es höchste Zeit ist, daß die Arbeiterschaft dieser antisemitischen Demagogie energisch entgegentritt. Die Reaktionäre wissen, daß sie heute ohne die Arbeiterschaft nicht mehr auskommen können. Daher ist jetzt ihre Parole, um jeden Preis die Arbeiter zu gewinnen. Gewaltige Geldmittel stehen den „Nationalsozialisten“ und den „Deutschsozialen zur Verfügung. Man wird aufs Ganze gehen, um die Arbeiterorganisationen zu zertrümmern. Sehen wir dieser Gefahr offenen Auges ins Gesicht. Stellen wir uns ein auf eine tatkräftige Abwehr gegen diese Volksverdummer und Volksverderber, und wir können überzeugt sein, daß trotz hoher und höchster Helfershelfer, auch wenn das Geld der die Bewegung unterstützenden Kapitalisten zu Bergen gehäuft wird, an dem gesunden Sinn der Arbeiterschaft, die reaktionären Pläne elendiglich scheitern werden.

Russischer Protest gegen die Memel-Entscheidung.

Der russische Außenminister Tschitscherin hat an die Ententeregierungen eine Note gerichtet, in der er gegen die Regelung der Memelfrage ohne Hinzuziehung Rußlands protestiert. Die Note besagt, die Sowjetregierung habe aus der Presse von der Entscheidung der alliierten Mächte in der Memelfrage Kenntnis erhalten. Der Versuch, eine Frage, die in so einschneidender Weise das Gleichgewicht an dem Baltischen Meere berühre, ohne Anhörung Rußlands und seiner Verbündeten zu lösen, beschwöre neue internationale Konflikte herauf. Bereits am 22. Dezember 1922 habe die Sowjetregierung Protest gegen die Annahme des Memelstatuts mit Umgehung Rußlands und seiner Verbündeten erhoben und darauf hingewiesen, daß eine solche Entscheidung für Rußland und seine Verbündeten der legalen Verbindlichkeit entbehre und nicht von Dauer sein könne. Die Waldwirtschaft Rußlands hänge in bedeutendem Maße von der Regelung der Wasserverkehrs-Verbindungen im Memellande und von der Inanspruchnahme des Memeler Hafens ab, der für die russische Ausfuhr von größter Bedeutung sei. Da die alliierten Mächte die oben erwähnte Deklaration völlig ignoriert hätten, müsse ihnen die ganze Verantwortung für alle Mißhelligkeiten auferlegt werden, die für Rußland aus der getroffenen Entscheidung über die Angliederung des Memellandes an Litauen erwachsen könnten. Die Sowjetregierung werde den Alliierten im geeigneten Augenblick eine Entschädigungs-Forderung präsentieren.

Die Sowjetregierung stellt fest, daß erstens die Einsetzung eines internationalen Verwaltungsorgans für die Memelschiffahrt ohne die Beteiligung Rußlands unzulässig sei, zweitens, daß nur die Uferstaaten des Memelflusses und seiner Nebenläufe einem solchen Verwaltungsorgan angehören dürften, drittens, daß nur eine Entscheidung, die Rußland die Freiheit seines Transportes und den Unterhalt einer Flußflottille auf dem Memelflusse garantiere, von der Sowjetregierung anerkannt werden könne. Die Sowjetregierung erwartet, daß die Regierungen, die an der Entscheidung dieser Frage mitgewirkt haben, mit Rußland und seinen Verbündeten in einen Meinungsaustausch eintreten werden, um dem jetzigen Zustand ein Ende zu bereiten, der eine schwere Bedrohung des Friedens in Osteuropa darstelle.

Senatspräsidentenwahl in Frankreich.

Der französische Senat (das „Herrenhaus“ Frankreichs) wählte zu seinem Präsidenten den Führer der republikanischen Linken Gaston Doumergue mit 142 Stimmen gegen den Kandidaten der Rechten De Selves, der 138 Stimmen auf sich vereinigte.

In seiner Antrittsrede erklärte Doumergue, Frankreich habe nach seiner Politik des Entgegenkommens und der Geduld, die ihm schließlich hätte selbst zum Schaden gereichen müssen, eine energischere Politik eingeschlagen. Diese Politik bedürfe der energischen Unterstützung. Das im Friedensvertrag deutlich gekennzeichnete Recht Frankreichs müsse dem Wiederaufbau der verwüsteten französischen Gebiete dienen. Wäre es denkbar, so fragte Doumergue, daß der geheiligte Charakter dieses Rechts von einigen Freunden Frankreichs verkannt würde? In Frankreich zähle man darauf, daß die Erinnerung an die gemeinsam überstandene Not und die Stimme des Gewissens die materiellen Interessen zum Schweigen bringen werde.

Englische Stimmen für Ueberweisung des Ruhrkonflikts an den Völkerbund.

Lord Robert Cecil hat als Vorsitzender des Vollzugsausschusses der Völkerbundvereinigung eine Mitteilung über die Politik der Vereinigung veröffentlicht, worin die gewaltmäßige Besetzung deutschen Gebiets als eine extreme und unmittelbare Gefahr für den Frieden Europas und die wirtschaftliche Wohlfahrt zahlreicher Länder hervorgehoben wird, und der feste Wunsch geäußert wird, daß der gesamte Komplex internationaler Fragen, dessen Mittelpunkt die Reparationsfrage bilde, so bald wie möglich vor den Völkerbundsrat oder die Völkerbundversammlung gebracht werde, womöglich mit der Unterstützung Deutschlands und der Vereinigten Staaten.

Sechs Wochen Ruhrbesetzung.

Der Parteipresse wird aus dem Ruhrgebiet geschrieben:

Einen Tag vor dem französisch-belgischen Einbruch ins Ruhrgebiet befragte Poincaré einen maßgebenden Führer der französischen Gewerkschaften über die Wirkung der beabsichtigten Maßnahmen auf die Bevölkerung. Als der Gewerkschaftler antwortete, daß er von einem Widerstand der deutschen Arbeiterschaft völlig überzeugt sei, lachte Herr Poincaré höhnisch und äußerte: „Ich habe bessere Informationen, die Bevölkerung wird sich mit der Besetzung abfinden!“ Inzwischen dürfte er eingesehen haben, daß seine „besseren Informationen“ falsch waren. Aber die Schlußfolgerung hat er bisher nicht gezogen. Er läßt sich über die Vorgänge im Ruhrgebiet, über die Wirkung seiner Maßnahmen und die Stimmung der Bevölkerung immer noch weiter von jenen Stellen unterrichten, denen er die „besseren Informationen“ verdankt und die ihm bei seinem Amtsantritt übereinstimmend „mitgeteilt“ haben, daß innerhalb der deutschen Arbeiterschaft Sympathien für das neue Kabinett Poincaré beständen. Würden die Pariser Amtsstellen über den wahren Tatbestand im neubesetzten Gebiet objektiv unterrichtet, dann würde man die Nutzlosigkeit der bisher angewandten Pressionsmittel längst eingesehen und die Hoffnung auf eine seelische Zermürbung, mindestens zugunsten einer anderen Taktik, aufgegeben haben. Das muß man zu Ehren der französischen Regierung annehmen, selbst wenn feststeht, daß Poincaré als ausführendes Organ der Politik Millerands und der Kammermehrheit nicht mehr zurück kann.

Statt dessen wird die Absicht, durch technische Maßnahmen und Anordnungen den seelischen und körperlichen Zusammenbruch der Ruhrbevölkerung zu erzielen, fortgesetzt. Ein Erfolg dieser Politik ist nur für Deutschland zu buchen. Es ist und bleibt Tatsache, daß die Abwehrfront heute geschlossener ist als in den vorhergegangenen Wochen, und selbst der kleine Teil der Führer der Ruhrarbeiterschaft — heute darf man es sagen —, der in der letzten Woche glaubte, zu einem gewissen Pessimismus Anlaß zu haben, ist inzwischen genau der gegenteiligen Auffassung geworden. Die Ereignisse in Gelsenkirchen haben dazu viel beigetragen.

Und was haben die Beauftragten der französischen und belgischen Regierung erreicht? Sie haben in Gelsenkirchen in fünf Tagen trotz ihrer Gewalt, nach den jetzigen Feststellungen, ganze 36 Millionen Reichsmark, also noch nicht einmal ihre eigenen Kosten für das fast fünftägige Gewaltregiment zusammengebracht. Die

restlichen 64 Millionen, die sie sich widerrechtlich angeeignet haben, bestanden in städtischem Notgeld, dessen Umlauf bereits aufgehoben war und dessen Wertlosigkeit die Stadtverwaltung Gelsenkirchens später an den Plakatsäulen und in den Zeitungen nochmals mitteilen ließ. Der Versuch, diese Niederlage durch den Diebstahl von zwei städtischen Schreibmaschinen und mehrerer Automobile auszugleichen, wird vor dem In- und Auslande mehr als erbärmlich wirken. So macht man unsere Ruhrarbeiter nicht mürbe!

Noch weniger aber durch die neuesten Paßschikanen an den Brücken der Ruhr und Lippe, auf den Straßenbahnen und den Eisenbahnkontrollstationen. Die Bevölkerung hat in den glücklich überstandenen sechs Wochen Besatzungszeit so vieles für eine gerechte Sache erduldet, daß sie auch diese Schikane gern auf sich nimmt.

Der Befehl an die deutsche Behörde, in Zukunft jede schriftliche und mündliche Dienstanweisung für die unterstellten Instanzen zu unterlassen, wirkt nur lächerlich. Das Verbot der Ausfahrt von Maschinen aus dem besetzten Gebiet ist durch den von den Eisenbahndirektionen an allen Kontrollstationen sofort eingerichteten Lokomotivwechsel zum Weitertransport der Züge wirkungslos gemacht. Durch die fortgesetzte Entfernung deutscher Eisenbahner aus den Dienstwohnungen schneidet sich die Besatzung letzten Endes ins eigene Fleisch, und das Versagen des deutschen Beamtenpersonals aus den Amtsräumen, wie es z. B. in Waltrop bei Recklinghausen geschah, bedeutet noch lange keine Französierung des rein deutschen Gebietes.

Durch die allgemeine wirtschaftliche Lage wird die Arbeiterschaft in ihrer zuversichtlichen Auffassung gestärkt. Gewiß hat die Arbeitslosigkeit durch die Gewaltmaßnahmen zugenommen. Im allgemeinen aber ist die Wirtschaftslage nicht kritisch. Die Lebensmittelversorgung ist auf direkten oder indirekten Zufahrtswegen vorläufig zu einem wesentlichen Teil sichergestellt, für eine ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen ist gesorgt, ebenso für die sonst durch die Besatzung Geschädigten. Rohmaterialien sind für mehrere Wochen genügend vorhanden. Soweit Siegerländer Erze fehlen, werden sie noch eingeführt. Daß der Bestand an schwedischen Erzen äußerst groß ist, erweist sich daraus, daß die Drosselung der Zufuhr schwedischer Erze auf drei Wochen bestimmt wurde. Durch das allgemeine Ausfuhrverbot war natürlich die Möglichkeit großer Arbeitslosigkeit gegeben. Dem soll in weitgehendstem Maße entgegengewirkt werden. Die Fabriken und Hütten werden an jedem Tage mit Aufträgen von bestimmter Seite versehen werden. Die Gemeinden haben umfangreiche Notstandsmaßnahmen vorbereitet. In Kürze wird sich ein großer Teil der Arbeitslosen, ähnlich wie im vorigen Jahr, zur Landarbeit melden. In der bald beginnenden milderen Jahreszeit ist die Fortsetzung der Siedlungsbauten, wie überhaupt die Bautätigkeit möglich, so daß auch hier ein Teil der Erwerbslosen untergebracht werden kann.

Für den Bergbau ist trotz der überschütteten Halden nicht mit Arbeitslosigkeit zu rechnen. Schon jetzt werden in jenen Werken, die nicht mehr regelmäßig fördern können, ausschließlich Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die uns in halbwegs normalen Zeiten sicherlich nur zustatten kommen können. Fachleute behaupten, daß durch die Ausbesserungsarbeiten und dies, was mit ihnen zusammenhängt, in späteren Wochen eine Verstärkung der Belegschaften möglich sein wird.

Die vergangenen sechs Wochen zeigen, daß Frankreich und Belgien trotz mehrfach geänderter Taktik ihre Pläne wirkungsvoll nicht durchführen konnten und daß trotz ihrer Gewaltmaßnahmen die moralische Widerstandskraft unserer Arbeiter fortbesteht. Die „Sicherung“ der geringen Menge nicht gelieferter Kohle ist nicht nur nicht gelungen, sondern sie kostete ungeheure Summen, die das französische Volk durch 20prozentige Erhöhung der Steuern aufbringen muß, und sie machten die deutschen Reparationsleistungen unmöglich. Außerdem hat die Bevölkerung Frankreichs und Belgiens die Aktion ihrer Regierungen mit erhöhten Preisen für Lebensmittel zu zahlen und fast im ganzen Auslande haben sich die beiden Staaten die Sympathie verscherzt.

Ein Kappistengeneral gegen den „Vorwärts“.

Gestern fand vor dem Schöffengericht in Moabit ein Beleidigungsprozeß statt, den der Generalleutnant a. D. v. **Watter** gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, Genossen Victor Schiff, vor längerer Zeit angestrengt hat.

Am 25. August 1921 erschien im „Vorwärts“ ein Bericht über den Verlauf des sogenannten „Frontkämpfertages“ im Stadion, in dem es hieß: „Es war so ziemlich **alles an Rechtsbolschewisten** versammelt, was in Deutschland herumläuft: General v. Watter, der russische Weißgardistenführer Awaloff-Bermondt, Graf v. der Goltz.“ In einer Zuschrift an den „Vorwärts“ wies nun Watter „mit Empörung ab, als Anhänger irgendeines Bolschewismus bezeichnet zu werden.“ „Er habe den Bolschewismus in jeder Form bekämpft“ usw. Der „Vorwärts“ druckte damals den Brief unter der Ueberschrift: „Ist er dumm, oder tut er nur so?“ ab mit einem Kommentar, in dem es hieß:

„Der Rechtsbolschewismus kann die verschiedensten Formen annehmen. Einmal tritt er in aufhetzenden und idiotischen Reden mit darauffolgenden Straßenprügeleien, wie auf dem **Frontkämpfertag** im Stadion auf, ein anderes Mal äußert er sich in **feigen Meuchelmorden**, wie am Freitag in Griesbach; auch tragen gewisse **Verschwörersitzungen** einen rechtsbolschewistischen Charakter, wie jene, die vor einigen Monaten in Karlsruhe stattfand und über die vielleicht Herr General a. D. v. Watter nähere Auskunft geben könnte. Aber die typische Form des Rechtsbolschewismus ist der Putschversuch, wie jener **Kapp-Putsch**, an dem Herr General v. Watter unter Eid- und Verfassungsbruch nachgewiesenermaßen als Kommandeur der Reichswehrdivision in Münster solange mitgewirkt hat, bis er seine Aussichtslosigkeit erkannte.“

Wegen dieses Angriffes strengte Watter dreifache **Beleidigungsklage** an, einmal wegen des Vorwurfes des „Eid- und Verfassungsbruches“, ferner wegen der Anspielung auf die Karlsruher Geheimsitzung und schließlich wegen der oben angeführten Ueberschrift.

Das Gericht verurteilte Gen. Schiff zu 10 000 Mark Geldstrafe.

Bayrische Justiz.

Das Volksgericht sprach den verantwortlichen Schriftleiter des Organs der Vereinigten vaterländischen Verbände, „Das Heimatland“, Hauptmann Weiß, und den Verfasser des inkriminierten Artikels Cerny-Stolzing von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß und der Aufforderung zum Hochverrat und zur Brandstiftung frei. Die Anklage richtete sich gegen Cernys Aufsatz: „Der Triumph des Faszismus“, der **Mussolini** als Befreier vom Marxismus feiert, in ihm heißt es: Wir müssen den roten Terror in unserem Vaterlande mit denselben Mitteln und Waffen brechen, wie Mussolini in Italien. Wir müssen die Hochburg der roten Reaktion mit stürmender Hand nehmen und die Giftbuden, von denen aus täglich die Jauche des Giftes sich in das betörte Volk ergießt, in Flammen aufgehen lassen. **In Trümmer weiter mit den Parlamenten**, dieser Schwatzbude der Revolution, diesen Kuhhandelsstätten, wo die heiligsten Volksrechte schamlos verhökert werden.“ Der Freispruch erfolgte auf Grund der Gutachten der Sachverständigen, die sämtlich den rechtsnationalen Kreisen entnommen waren. Auch der Staatsanwalt glaubte, „die vaterländischen Beweggründe des Aufsatzes“ loben zu müssen, hielt aber die Voraussetzung der Notwehr nicht für gegeben und beantragte deshalb 90 000 Mark Geldstrafe.

Eine Stadtverordnetenversammlung aufgehoben.

Freitag abend wurde von den Franzosen unter Anwendung von 10 Tanks und zwei Lastkraftwagen die Stadtverordnetenversammlung in Bochum aufgehoben. Festgenommen wurden der Oberbürgermeister, vier besoldete Stadträte und 18 Stadtverordnete. Bei den Stadtverordneten handelt es sich nur um solche, die nicht Vertreter der Arbeitnehmer sind. An jeden der Anwesenden wurde die Frage gestellt, ob er sich verpflichte, alles das zu liefern, was die Franzosen durch Requisitionen nicht erreichen könnten. Die Gewerkschaften beraten augenblicklich über einen etwaigen Generalstreik, der am 24. Februar mittags beginnen soll.

„Verfrühte“ Archivöffnung.

Eine Antwort, die einem Schuldbekenntnis gleicht.

Der Pariser „Populaire“ druckt die Antwort Poincarés auf ein Schreiben des Vorsitzenden der französischen Liga für Menschenrechte, Abg. Ferdinand Buisson, ab, der ihn um die Veröffentlichung der diplomatischen Archive über die Vorgeschichte des Krieges ersuchte. Die Antwort lautet:

„Die Regierung ist der Auffassung, daß es verfrüht wäre, alle Dokumente des Auswärtigen Amtes zu veröffentlichen, die sich auf die Entstehung des Krieges beziehen.

Sie erinnert hierbei daran, daß im Laufe der Etatberatung des Auswärtigen Amtes gewisse Mitglieder der Kammer sowohl in den Ausschuß- wie auch in den Plenarsitzungen darauf hingewiesen haben, daß es **nicht unbedenklich wäre**, die Veröffentlichung der Dokumente **betreffend den Krieg von 1870** fortzusetzen und daß sie sogar diese Veröffentlichung zu vertagen beantragt haben.“

Deutschland, Rußland und Oesterreich haben ihre Archive restlos geöffnet und veröffentlicht. Herr Poincaré drückt sich aber — wohlweislich — davor, das gleiche zu tun und erklärt gar die Aktenveröffentlichung über den Krieg von 1870/71 für **verfrüht** und **bedenklich**. Wie bedenklich müßte für ihn erst eine Archivöffnung sein, die sich auf die Jahre 1912 bis 1914 beziehen würde!

Der Preußische Landtag hat gestern einen deutschnationalen Antrag auf Aufhebung des Staatsgerichtshofes in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 90 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die Finanzhilfe für Oesterreich. Die Anleihe für die Wiederherstellung Oesterreichs wird am Montag ausgegeben werden. Die Anleihe wird 1 800 000 Pfund betragen bei einem Zinssatz von 7 Prozent. Der Ausgabekurs wird 93 sein.

Zu dem Vorschlag englischer Gewerkschaftler, die Ruhrbergwerke zu internationalisieren, schreibt der sozialdemokratische Parlamentsdienst, daß sich die deutsche Arbeiterschaft mit diesem Plan keineswegs einverstanden erklären wird oder kann.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Für den Preisabbau tritt die Berliner Handelskammer in einer Veröffentlichung ein. Sie schreibt, daß der Erfolg der schweren Kämpfe, die durchzuführen Deutschland gegenwärtig gezwungen ist, wesentlich davon abhängt, ob die Besserung der Mark von einer entsprechenden Senkung der Preise, insbesondere für diejenigen Waren begleitet sein wird, die, wie Lebensmittel, Kleidungsstücke usw., für die große Masse der Bevölkerung unentbehrlich sind. Die Handelskammer richtet daher an die Gewerbetreibenden ihres Bezirks die dringendste Aufforderung, ihre Preise auf allen Gebieten weiter **so tief herabzusetzen**, wie es die Verhältnisse irgend gestatten und wie es insbesondere der Stand der Mark zuläßt. Es wäre zu wünschen, daß dieser Aufruf allgemeine Berücksichtigung findet. Leider ist jedoch der Preisrückgang, der auf einzelnen Gebieten des Warenmarktes zu beobachten war, so unzulänglich und bereits auch wieder zum Stillstand gekommen. Es tut dringend not, daß die Geschäftswelt ihrerseits zu einem Preisabbau beiträgt.

Deutschlands Kohlenreserve. In den letzten Wochen ist es, wie gemeldet wird, gelungen, eine nicht unbeträchtliche Kohlenreserve anzulegen. Dies ist möglich gewesen durch Einfuhr englischer Kohlen und auch dadurch, daß seit der Ruhrbesetzung die für Frankreich und Belgien bestimmten Reparationskohlen fast vollständig nach dem inneren Deutschland abgeliefert werden konnten. Außerdem ist der Verbrauch der Betriebskohlen durch Sparsamkeitsmaßnahmen und infolge der erhöhten Preise erheblich eingeschränkt worden.

Eröffnung einer Effektenbörse in Magdeburg. In Anwesenheit von Vertretern der Behörden erfolgte die Eröffnung der amtlichen Effektenbörse. Angegliedert werden der Effektenbörse neben den bereits bestehenden börsenartigen Versammlungen für Roh- und Weißzucker, Melasse und Getreide, börsenartige Versammlungen für Landesprodukte, Kolonial- und Chemikaliengroßhandel.

Russischer Außenhandel. Die Moskauer Außenhandelsstelle hat in der ersten Februarhälfte für 800 000 Goldrubel Waren aus dem Ausland bezogen, darunter 18 500 Kilogramm Anilinfarben aus Deutschland.

Scheinpatriotismus.

Die Hoteliers in Deutschland, denen die Heimat über den Frank geht, schütteln jetzt patriotisch mit den Köpfen, wenn Franzosen hereinkommen, um bei ihnen zu essen und zu schlafen. Die vaterländischen Gastwirte, die ihre Schwelle besonders rein erhalten möchten, haben sogar grüne Zettel an die Scheiben geklebt: Franzosen und Belgier werden nicht bedient! Sie haben auch, in Erkenntnis spartanischer Notwendigkeiten, ihren Frühstücksgästen das Butter- und Eieressen des Morgens radikal abgewöhnt. Nun fühlen sie sich um diverse Grade freier.

Der Herr General von Nollet, der in Berlin für Frankreich nach dem Rechten sehen soll, muß jetzt im Hotel auf seinem Zimmer frühstücken, damit den noch immer dort absteigenden Deutschen nicht der Appetit vergeht. Nun frühstückt er recht vergnügt unter Ausschluß der deutschen Oeffentlichkeit, wobei er wenigstens um die spartanischen Notwendigkeiten herumgekommen ist und weiter Butter und Eier serviert bekommt.

Es gibt jetzt in deutschen Hotels eine Unmenge Herren von Nollet deutscher und auch anderer Nationalität, die [illegible] unter Ausschluß der Oeffentlichkeit frühstücken, wobei sie wenigstens um die spartanischen Notwendigkeiten herumkommen.

Es werden auch keine französischen Weine mehr aus den Kellern geholt. Deutscher Wein und deutscher Sekt ist jetzt die Losung. Wir möchten es den Franzosen zeigen, wie sehr wir sie entbehren können. Ein wohlgemeinter Zufall besorgte es, daß der dennoch ausgezeichnete Bordeaux und die dennoch berühmten Marken aus der Provence durch längeres Lagern nicht schlechter werden. Und ein den Deutschen ermöglichter Zufall besorgt das übrige: daß der ausgezeichnete Bordeaux und die berühmten Marken aus der Provence übers Jahr nochmal so teuer verkauft werden können.

Es hat auch ganz aufgehört, daß wir so delikate Dinge in den Schaufenstern betrachten dürfen, weil in dieser Zeit [illegible] gemeiner Art dadurch gefährliche Leidenschaften in uns aufgestachelt werden können. Wir dürfen höchstens hineingehen in solch ein Geschäft und so delikate Dinge ausdrücklich verlangen. Dann werden sie für uns extra aus den Vorratskammern geholt; wir dürfen sie entsprechend bezahlen und können dann damit nach Hause gehen, um uns im engsten Familienkreise daran aufzustacheln, was der öffentlichen Ordnung keinen Abbruch tut.

Die patriotischen Zimmervermieterinnen haben es sich auch gänzlich abgewöhnt, Valutagästen den Vorrang zu geben. Kommt zufällig mal ein Amerikaner oder ein Japaner und ersucht förmlich Obdach, dann fragen sie erst abweisend: „Wieviel gedachte der Herr denn anzuwenden? — Zehn Dollar im Monat? — Ja, ich denke, es wird sich ausnahmsweise machen lassen!“ Es soll aber keinen Amerikaner und keinen Japaner in Deutschland geben, bei dem es sich nicht hat ausnahmsweise machen lassen.

Welch eine erhebende Angelegenheit ist doch solch ein Nationalbewußtsein. Bruno Manzel.

Genaue Verwandtschaftsverhältnisse. Ein Onkel kann sein der Bruder des Vaters oder der Bruder der Mutter, eine Tante die Schwester des Vaters oder der Mutter. Wir machen darin keinen Unterschied, aber bei den alten Römern hatte man für diese Beziehungen ganz verschiedene Namen: amita (englisch aunt, Tante) war die Vaterschwester, matertera die Mutterschwester; der Vaterbruder hieß patruus, der Mutterbruder avunculus (daraus Onkel). Merkwürdig ist, daß gerade einige Naturvölker diese Unterschiede [illegible]. Bei den [illegible] in [illegible], teilt Professor [illegible] die Fragebogen der Wiener Universität mit, darf ein junger Mann seine Kusine nicht heiraten, wenn sie die Tochter der Tante mütterlicherseits ist, dagegen darf er die Tochter des Onkels von der mütterlichen Seite heiraten. Er darf ferner heiraten die Tochter der Tante väterlicherseits. Das hängt mit gewissen Vorstellungen von einem [illegible] innerhalb des Weibes und [illegible] zusammen, wie es sich u. a. bei australischen [illegible] findet, als [illegible]. [illegible] Die Tante mütterlicherseits und deren Tochter gelten für nähere Verwandte als die Tante väterlicherseits und deren Tochter. Die eine Kusine gehört demselben Clan an und soll deshalb nicht geheiratet werden, die andere gilt als fernerstehend und eignet sich deshalb zur Ehe.

Und der Menschenschutz? Ein amerikanischer Tierschutzverein hat einen Preis von 10 000 Dollar (200 Millionen Mark) für ein Mittel ausgeschrieben, durch welches Schlachtvieh sofort vollständig unempfindlich gemacht werden kann, bevor es den tödlichen Streich empfängt. Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß ein englisches Gesetz es verbietet, Tiere in Gegenwart von anderen Tieren derselben Gattung zu töten. Was die **Menschen** betrifft, werden bekanntlich Preise für Mittel ausgesetzt, durch die sie möglichst wirksam — und sei es in noch so grausamer Weise — getötet werden können. Auch findet die offizielle Menschentötung fast immer in Gegenwart anderer Menschen derselben Gattung statt. Es wäre zu wünschen, daß ein Teil des Mitgefühls (das wir ja den Tieren gern gönnen) auch den Menschen zugewendet würde.

Bitte an den Osterhasen.

Bei den weiblichen Angestellten der Dresdener und anderer Bankhäuser läuft eine Petition um, in der es heißt: „Wir wollen den Kronprinzen wiederhaben! . . . . Wir wollen ihn seiner Familie zum Osterfest 1923 wiedergeben!“

Lieber guter Osterhas',
Mach uns einen großen Spaß!
Schenk uns zu der Osterfeier
Nicht bloß recht viel bunte Eier,
Bring zurück auch Lehmanns Fritzen.
Der jetzt muß in Holland sitzen,
Ganz verlassen und allein
Bloß mit einem Zopffräulein,
Und du weißt vom Kriege her,
So was fällt ihm furchtbar schwer.
Gib ihn wieder der Familie
Und der übrigen Familie.
Bitte, lieber Osterhase,
Dreh uns keine lange Nase!
Wir Mädchen auf der Banke
Sagen dann auch recht schön: Danke!

Peter Michel.

Danziger Nachrichten.

Der Stummelsammler.

Seit Wochen schon sehe ich sehr oft den alten Mann. Seine Gestalt ist sehr gekrümmt, der Mantel ist ihm zu lang geworden und ist ganz abgetragen. Sein Haar hat er sich lange nicht mehr schneiden lassen können, so daß es sich gelockt hat, und sein unrasiertes Kinn ist ein ekliger Anblick. Dieser alte Mann schlürft täglich durch die Straßen, ein Paar Filzschuhe mit Bindfaden an die Beine geschnürt, und sammelt Zigarren- und Zigarettenstummel. Er angelt sie aus Pfützen und klaubt sie aus den Fugen des Pflasters, mit zitternden Fingern, während ihm dabei das Blut in den Kopf steigt und seine Nase ärger tropft. Er tut die Stummel alle in eine Blechkiste. Und was macht er dann damit? Ja, wird dieser Mensch diese Abfälle gar rauchen, dieses Weggeschleuderte und Ausgespiene anderer Menschen! Ja, er tut das!

Dieser Mann ist ein Zeichen der Zeit, er geht nicht aus, Brotrinden zu erlangen, er sammelt die ekligen Zigarrenreste. Er scheint langsam wieder Vieh zu werden.

Er ist ein Zeichen der Zeit! Wie auch jene Kinder, die auf den Straßen Streichhölzchen feilbieten. Wie das Heer von Bettelnden, das durch die Häuser wandert oder aus den Hauseingängen den verschwitzten Hut einem entgegenreckt. Ich weiß nicht, ob alle diese wirklich Not und Elend, Krankheit und schlimme Umstände zum Betteln treibt. Es wird viel davon gesprochen, daß eine große Anzahl so bequemer und leichter ihr Leben friste. Aber trotzdem, all diese Not, dieses Elend, dieses Anormale ist maßlos. Die Würger am Marke unseres Volkes erheben immer gefräßiger ihr Haupt, immer mehr Opfer fordert der Moloch der Verarmung.

Und all dieses, all dieser Wahnwitz, sind die Folgen eines verlorenen Krieges, des Krieges! Und hätte ihn Deutschland gewonnen, ständen unsere Truppen hart im Stahlgebiet von St. Etienne, dann wäre bei uns wohl nicht dieses Elend. Aber andere Menschen, dieselben Menschen wie wir, ganz dieselben, hätten solche Qualen zu erleiden.

O Fluch des Krieges, wie weit reichst du noch?!

F. T.

Gleitende Fernsprech-Gebühren.

Vom 1. März 1923 an werden die Fernsprechgebühren im Verkehr mit Deutschland, dem Memelgebiet und Polnisch-Oberschlesien auf Grundwerte festgesetzt, die für die Gesprächseinheit von 3 Minuten Dauer betragen: bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einschließlich 2 Pfennig, bis zu 15 Kilometer einschließlich 3 Pfennig, bis zu 25 Kilometer 5 Pfennig, bis zu 5 Kilometer 10 Pfennig, bis zu 100 Kilometer 15 Pfennig und über 100 Kiometer Entfernung für jede angefangenen weiteren 100 Kilometer 5 Pfennig.

Für die Benutzung der Fernsprech-Verbindungsleistungen nach Westdeutschland wird außerdem ein Zuschlag von 5 Pfennig Grundwert erhoben.

Die zu zahlende Gesprächsgebühr ergibt sich aus der Vervielfältigung des Grundwertes für die Gesprächseinheit, z. B. einschließlich des Zuschlags, mit der jeweis geltenden, dem Wertstandes der Mark entsprechenden Verhältniszahl, wobei die Beträge stets auf volle Mark nach oben abzurunden sind. Die Entfernungen bis zu 25 Kilometer werden nach der Luftlinie, die übrigen Entfernungen nach dem Taxquadratverfahren festgestellt. Für dringende Gespräche wird die dreifache Gebühr erhoben. Ueberschreiten die Gespräche die Dauer von 3 Minuten, so wird die Gebühr für die überschießende Zeit nach unteilbaren Gesprächseinheiten von 3 Minuten berechnet.

Der Seehafenverkehr der Woche.

Infolge des in der verflossenen Woche anhaltenden Frostes war die Schiffahrt durch die Eisbildung sehr erschwert, was sich im Eingang sehr bemerkbar gemacht hat. Eingegangen sind nur 41 Schiffe, in der Vorwoche 65 Schiffe. Ausgelaufen sind 52 Schiffe, in der Vorwoche 49 Schiffe. Von den eingekommenen Schiffen waren 20 Deutsche, 4 Danziger, 4 Dänen, 4 Engländer, 2 Franzosen, 1 Grieche, 3 Norweger, 2 Polen, 1 Schwede. Diese führten mit: 4 Passagiere, 5 Passagiere und Güter, 12 Güter, 2 Heringe, 1 Kohlen, 1 Pferde von Memel, 1 Teilladung, Holz, 1 war Nothäfner und 14 leer. Die ausgelaufenen Schiffe waren der Nationalität nach: 29 Deutsche, 2 Danziger, 4 Dänen, 4 Engländer, 4 Franzosen, 1 Dominger, 1 Memeler, 3 Norweger, 4 Schweden. Diese führten mit: 4 Passagiere, 5 Passagiere und Güter, 12 Güter, 14 Holz, 3 Zucker, 1 Melasse, 1 Superphat, 2 waren Nothäfner und 10 leer.

Am 19. d. Mts. abends landete das französische Torpedoboot „Senegal" 4 französische Offiziere, von Memel kommend, und am 20. wurden Pferde durch den französischen Transportdampfer „Durance", ebenfalls von Memel kommend, hier gelandet und in Waggons, angeblich nach Thorn, bald darauf weiter gerollt. Beide Schiffe verließen bald darauf den Hafen nach Kopenhagen. Im Hafen liegen zurzeit 38 Dampfer und 3 Motorschiffe, mit Löschen und Laden beschäftigt. An den Werften liegen außerdem einige Dampfer in Reparatur, und zwar an der Schichau-Werft 2 Schiffe, Danziger Werft 4 Schiffe, Klawitter-Werft 2 Schiffe, Wojan-Werft 1 Schiff. Die Danziger Bucht ist seit zwei Tagen, soweit das Auge reicht, voll Eis. Außerhalb Hela findet man Treibeis.

Der Freischütz.

Das Stadttheater hat nun den „Freischütz" wieder in den Spielplan aufgenommen. Das ist um so mehr zu begrüßen, als er in einer durchaus würdigen und achtbaren Weise dargeboten wird. Direktor Schaper als Spielordner, noch aus dem verflossenen Winter hier in bester Erinnerung, faßt alles Wesentliche fest zusammen und stellt das Ganze auf die Grundlage einer gesunden Tradition. Er macht keine großen Experimente und Sondersprünge (wobei allerdings die Wolfsschlucht etwas mager ausfällt), aber er hält auf Schlichtheit, Natürlichkeit und Innigkeit. Kapellmeister Selberg geht darauf insofern wenig glücklich ein, vielfach einen Schritt abseits, als er diese schlichte Innigkeit besonders zu suchen scheint, so daß dann etwas wie ein Ueberzuckern herauskommt, das diese durch und durch deutsche Musik im Wald und auf der Heide ganz und gar nicht verträgt.

Die Besetzung ist im wesentlichen die gleiche wie früher. Den Kaspar gibt jetzt Fritz Meurs; gegen früher gewiß zweifelsohne ein Gewinn. Darstellerisch hätte ich mehr den Satansknecht empfunden, den dunklen Widersacher und Seelenjäger. Neu war auch der Eremit Theo Thements, dem stimmliche Zurückhaltung sehr zustatten kam und so ein schöner Eindruck gelang.

Reina Backhaus' prächtige Agathe und Fredy Buschs eckig gespielter, aber gut gesungener Max sind bekannt. Elli Gladitsch scheint sich jetzt stimmlich zu erholen; die wenigen Takte, die Ernst Claus als Landesfürst zu singen hat, sind wieder ein Ohrenschmaus; Claus ist ein lyrischer Bariton, wie ihn unsere Oper seit langer Zeit nicht mehr gehabt hat.

W. O.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Bezirks-Mitglieder-Versammlungen

Dienstag, den 27. Februar 1923, abds. 7 Uhr:

3. Bezirk (Neufahrwasser) im Lokal „Zum Leuchtturm", Olivaerstraße.

Mittwoch, den 28. Februar 1923, abds. 7 Uhr:

1. Bezirk in der Hilfsschule, Heil. Geistgasse 111.
2. Bezirk in der Handels- u. Gewerbeschule, An der großen Mühle.
4. Bezirk (Schidlitz) im Lokal Steppuhn, Karth. Str.
5. Bezirk (Langf.) im Lokal Kresin, Brunshöferweg.
9. Bezirk (Rechtstadt) im Gymnasium, Winterplatz.
10. Bezirk (Kneipab) im Lokal „Werder Tor",

Donnerstag, den 1. März 1923, abds. 7 Uhr:

8. Bezirk. (Niederstadt) im Jugendheim, Reiterkas.
11. Bezirk (Heubude) bei Schönwiese.

Thema in allen Versammlungen:

Die weltpolitische Lage und die Vorgänge im Ruhrgebiet. Organisations- und Beitragsfragen. Verschiedenes.

Redner: Arczynski, Dr. Bing, Brill, Fischer, Gehl, Karschefski, Kloßowski, Klaß, Mau, Nagrotzki, Reek, Spill.

Die Vorgänge im Ruhrgebiet haben das Interesse der gesamten werktätigen Bevölkerung aufs höchste gesteigert. Die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet steht im Vordergrund des Kampfes gegen den französischen Militarismus: gegen die Kriegshetze der Deutschnationalisten.

Parteigenossen, Parteigenossinnen! Sorgt für zahlreichen Besuch dieser Versammlungen. Auch Nichtmitglieder, Freunde unserer Sache, sind willkommen!

Der Landesvorstand der S.P.D.

Lehrveranstaltungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Die von dem Bezirksvorstand des 3. Bezirks des Arbeiter-Turn- und Sportbundes angesetzten Lehrstunden zur Ausbildung von Vorturnern, Vorturnerinnen und Riegenführern nahmen am vergangenen Sonntag ihren Anfang. Das Arbeitsprogramm der Turn- und Sportlechniker sieht für alle dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen Vereine Lehrstunden vor. Am Sonntag, den 25. Februar, 9.30 Uhr vormittags, beginnt Turngenosse Dr. Bing im Gewerkschaftshaus, Heveliusplatz 1/2, Zimmer 70, seine Lehrstunden mit einem Vortrag über „Sport und Gesundheitspflege", hierzu sind alle dem Arbeiter-Sportkartell Danzig angeschlossenen Vereine zugelassen. Dienstag, den 27. Februar, abends 6.30 Uhr, beginnt Turngenosse Robert Kleinhalz in der Turnhalle Schleusengasse seinen Vorturnerkursus für alle über 14 Jahre alten Turner. Anmeldungen hierzu müssen bis zum 25. Februar beim Turngenossen M. Post, Ohra, Ostbahn 2, vollzogen sein, die Vorturnerprüfung ist auf den 11. November 1923 festgesetzt. Am Sonntag, den 4. März, finden Lehrstunden statt: 10 Uhr vormittags für Frauen der Vereine Klein-Plehnendorf und Neufähr in Klein-Plehnendorf (Lokal Siegeskranz); 9 Uhr vormittags für Frauen in Langfuhr (Turnhalle Neuschottland); für Männer 10 Uhr vormittags in Neuteich (Lokal Wiehler); für Männer 10 Uhr vormittags in Neufähr (Lokal Elsner). Am Sonntag, den 11. März, 9 Uhr vormittags, hält Turngenosse Korth im Gewerkschaftshaus, Heveliusplatz 1/2, Zimmer 70, einen Funktionärkursus ab. Hierzu haben alle Vereinsvorsitzenden, Kassierer und Schriftführer sowie deren Stellvertreter auf Kosten der Vereine teilzunehmen. Anmeldungen sind bis zum 8. März beim Turngenossen Post einzureichen. Die Vorarbeiten zur Gründung unserer Bundesschule in Danzig sind abgeschlossen. Die Beschaffung einer geeigneten Turnhalle stößt immer noch auf Schwierigkeiten und hofft man, diese durch Verhandlungen mit dem Senat (Abteilung Sportsachen und Schulverwaltung) im Laufe nächster Woche beheben zu können.

P.

Die niedrigen Löhne im Gastwirtsgewerbe.

Die Branche Köche und Mamsells des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten hielt am Donnerstag, nachts 12 Uhr, eine Branchen-Versammlung ab. Kollege Jatzke erstattete einen interessanten Bericht über die Reichsköche-Konferenz Berlin. Redner forderte zum Schluß die Versammelten auf, entsprechend den Konferenzbeschlüssen, tatkräftig an dem Ausbau der Branche resp. der freien gewerkschaftlichen Organisation, dem Zentralverband mitzuarbeiten. Gewerkschaftssekretär Kollege Klenner gab ein Bild über die Gründung und bisherige Entwickelung der Organisation. Er stellte fest, daß die Absplitterungen einzelner Köche-Vereine und der nun wieder erfolgte Zusammenschluß derselben, der bisherigen gewerkschaftlichen Interessenlosigkeit zuzuschreiben ist. Ein Zeichen aber auch dafür, daß nun endlich die Köche und Mamsells erkannt haben, in welche Organisation sie gehören. Die ausgedehnte Diskussion zeigte, daß volle Einmütigkeit und Zustimmung herrschte. Unter Verschiedenem wurde lebhaft Klage geführt, daß die Unternehmer im Gastwirtsgewerbe es nicht fertig bringen, ihren Angestellten zeitgemäße Löhne zu geben. So erhalten z. B. einschließlich 150 prozentiger Teuerungszulage Küchenmeister 52 500 Mark, Köche 40 750 Mark, Mamsells 9600 bis 12 000 Mark, Büfettfräulein, Kassiererinnen, Verkäuferinnen 8000 bis 9600 Mark, Küchenmädchen 5500 bis 7000 Mark. Es sind dies Monatslöhne mit Verpflegung und Wohnung.

Wir geben diese Lohnsätze ohne weiteres Kommentar bekannt, damit sich die Oeffentlichkeit selbst ein Urteil bilden kann über die Löhne, die im Gastwirtsgewerbe gezahlt werden.

Jugendkonzert. Der Gesauersche Frauenchor gibt für die Mädchen der Volks- und Mittelschulen am morgigen Sonntag vormittag in der Aula der Petrischule unter freundlicher Mitwirkung von Frau Frieda Marquardt (Sopran), Fräulein Dora Heinrich (Alt) und Herrn Demolsky (Bariton) ein Konzert.

„Fürst Sapieha".

Ein fremdes Haus dreimal verkauft.

Ein Gauner, der sich „Fürst Sapieha" nannte, hat es fertiggebracht, in kurzer Zeit ein einziges Berliner Haus, von dem ihm kein Stein gehört, dreimal nach allen Regeln des Rechtes zu verkaufen und dafür mehrere Millionen eingesteckt. Bei diesen Transaktionen nannte er sich „Rechmann aus Lublin". Als angeblicher Bevollmächtiger des Eigentümers eines Hauses in der Brunsberger Straße in Berlin suchte und fand er zahlungsfähige Leute, die sich kurz entschlossen, das Grundstück zu erwerben. Mit jedem ging er zu einem anderen Notar, wies sich durch Schriftstücke genügend aus und verkaufte das Hausgrundstück gegen Zahlung von 1 Million in bar und eines Schecks in gleicher Höhe. Alles schien in bester Ordnung zu sein. Nur auf dem Grundbuchamt „klappte" es nicht, als man an die Umschreibung ging. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der angebliche Rechmann in verschiedenen Pensionaten und Fremdenheimen als „Stanislaus Leo Fürst Sapieha, Wojwode Deutschland-Weißruthenien" auf großem Fuße gelebt hat. In einem Berliner Fremdenheim verdrehte er der 18jährigen Tochter des Wirtes, der er vorschwindelte, daß er Schloßbesitzer in der Memeler Gegend sei, derart den Kopf, daß sie mit ihm davonging, als die Eltern verlangten, den Verkehr mit ihm abzubrechen. Die Berliner Kriminalpolizei stellte fest, daß der flüchtige Hochstapler ein polnischer Landarbeiter ist.

Der Danziger Kriminalpolizei ist es gelungen, den angeblichen Fürsten Sapieha zu verhaften. In einem Gasthaus in Altschottland erschien ein elegant gekleideter Herr, der nur gebrochen Deutsch sprach und mietete für sich und seine Frau ein Zimmer. Er nannte sich Fürst Sapieha und wies auch einen Paß auf diesen Namen vor. Bei Zahlungen ließ er eine mit Dollar und Pfundnoten gespickte Brieftasche sehen, und erklärte als Grund seines Aufenthalts in Danzig, daß er die Errichtung einer weißruthenischen Gesandtschaft in Danzig plane. Die Danziger Kriminalpolizei sah sich diesen merkwürdigen Herrn etwas näher an und als der „Häuserverkauf" in Berlin bekannt wurde, schritt man zur Verhaftung des Schwindlers. Bei seiner Festnahme warf der Schwindler eine Aktentasche fort, in der die auf den Namen Sapieha lautenden Papiere gefunden wurden, die natürlich gefälscht sind. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht genau festgestellt werden. Auch die angebliche Frau des Hochstaplers ist inzwischen verhaftet worden.

Wochenspielplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 25. Febr., abds. 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): „Zar und Zimmermann". — Montag, abends 7 Uhr (B 2): „David und Goliath". — Dienstag, abends 7 Uhr (C 2): „Die Erwachsenen". — Mittwoch, abends 7 Uhr (D 2): „Tiefland". — Donnerstag, abends 7 Uhr (E 2): „Hans Heiling". — Freitag, abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Schauspiel-Gastspielpreise!), einmaliges Gastspiel Lucie Höflich-Berlin: „Minna von Barnhelm", Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. (Titelrolle: Lucie Höflich als Gast.) — Sonnabend, abends 7 Uhr (A 1): „Die Ehe im Kreise". — Sonntag, den 4. März, abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): „Rigoletto".

Wasserstandsnachrichten am 24 Februar 1923.

	22. 2	23. 2.			
Zawichost	+ 1,58	+ 1,51	Kurzebrak	+ 1,53	+ 1,54
	22. 2	23. 2.	Montauerspitze	+ 0,50	+ 0,48
Warschau	+ 3,10	+ 3,00	Dieckel	+ 0,90	+ 0,88
	20. 2	21. 2.	Dirschau	+ 1,24	+ 1,20
Plock	+ 1,19	+ 1,24	Einlage	+ 2,26	+ 2,20
	23. 2.	24. 2.	Schiewenhorst	+ 2,42	+ 2,34
Thorn	+ 1,23	+ 1,51	Nogat:		
Fordon	+ 1,10	+ 1,14	Schönau O. P.	+ 6,66	+ 6,67
Culm	+ 1,12	+ 1,17	Galgenberg O. P.	+ 4,66	+ 4,60
Graudenz	+ 1,28	+ 1,32	Neuhorsterbusch	+ 2,00	+ 2,00
			Anwachs	+ .	+ .

Eisbericht vom 24. Februar 1923.

Weichsel: Von Kilometer 0 (Schillno) bis Kilometer 56,0 (Fordon) Eistreiben in ganzer Strombreite, von hier bis zur Mündung in ¾ Strombreite. Das Eis treibt in nordwestlicher Richtung gut in See ab. — Eisbrechdampfer: „Nogat", „Drewenz" und „Montau" kreuzen in der Mündung. „Ossa" liegt im Schiewenhorster Hafen. „Brahe", „Welle" und „Prussina" im Einlager Hafen. „Schwarzwasser" und „Ferse" in Neufahrwasser.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachdem auf Grund des Gesetzes betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen usw. vom 2. Juli 1875 der Fluchtlinienplan für neue Straßen auf dem Grundstück Blatt 877 in Neufahrwasser von uns nach Anhörung des Baupolizeiamtes im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung aufgestellt worden ist, der Plan laut Bekanntmachung vom 30. Dezember 1922 während vier Wochen offen gelegen hat, und Einwendungen gegen ihn nicht erhoben sind, haben wir diesen Plan gemäß § 8 des vorbezeichneten Gesetzes förmlich festgestellt.

Der festgestellte Plan liegt acht Tage vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab in unserem Siedlungsamt, Langgasse 47, Zimmer 53, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus.

Danzig, den 20. Februar 1923. (8936

Der Senat. Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Marke 6 der Brotausweiskarte bei den Bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgegeben.

Danzig, den 23. Februar 1923. (8934

Der Senat. Ernährungsamt.

Mit Zustimmung des Verwaltungsausschusses des städt. Betriebsamtes werden die

Preise für Gas, Wasser und Elektrizität

wie folgt festgesetzt:

1. für Leucht-, Koch- und Heizgas . . . 650 Mk. je Kubikmtr.
2. für elektr. Arbeit
   a) zu Beleuchtungszwecken . . . . 1300 Mk. je Kwt.-Std.
   b) zu Kraftzwecken . . . . . 960 Mk. je Kwt.-Std.
3. für Wasser . . . . . 300 Mk. je Kubikmtr.

Die Berechnung nach den neuen Preisen erfolgt — wie bereits angekündigt — von den nach dem 6. Februar 1923 stattgehabten Standaufnahmen ab.

Danzig, den 23. Februar 1923. (8937

Der Senat. Abteilung für Betriebe, Verkehr und Arbeit.

Die neuen Fünfzigtausendmarkscheine sind jetzt in den Verkehr gelangt. Die Banknote ist 110×190 Millimeter groß und trägt rechtsseitig einen olivgrünen Stoffauflauf mit orangeroten Fasern. Das im Papier fortlaufend eingeformte Wasserzeichen stellt Eichenlaub mit Kreuzdorn dar. Das Druckbild der Vorderseite wird durch einen Guillochenrahmen in zwei Teile zerlegt. Im linken Abschnitt befindet sich der Kopf des Kölner Bürgermeisters v. Brauweiler nach einem Gemälde von Barth. Bruyn, darunter ein rotgraues Guillochenfeld mit der Zahl 50000 in besonderer Umrahmung und die rotbraune Reihenbezeichnung nebst Nummer. Der rechts anschließende Abschnitt, der in der oberen Ecke eine zweite Nummer und Reihenbezeichnung zeigt, ist grünlichgrau bis rötlich getönt. In ihm erscheint auf Netzgrund in umgekehrter Farbtönung der Reichsadler. Die in diesem Abschnitt angebrachte Aufschrift lautet: Reichsbanknote Fünfzigtausend Mark zahlt die Reichsbankhauptkasse in Berlin usw. Auf dem Wasserzeichenrande befindet sich eine in rötlichbrauner Farbe gedruckte, aus leichtem Linienwerk bestehende Leiste mit der Zahl 50000. Der Rückseitendruck ist von einem violettgrauen schweren Guillochenrand mit Guillocheecken, auf denen die Zahl 50000 steht, umrahmt. Das Mittelfeld enthält einen braungrau bis olivgrün-braungrau getönten Irisgrund, der mit einer grünen Netzguilloche [illegible] ist. Im freien Innenraum befindet sich eine große Rosette, die in der Mitte ein von dem Strahlenkranz umgebenes Emblem mit der Zahl 50000 enthält. Ueber der Rosette steht das Wort „Reichsbanknote" und darunter die Wertbezeichnung „Fünfzigtausend Mark".

Einfuhr norwegischer Heringe. Für die Firma Mix u. Lück ist ein großer Transport norwegischer Heringe unterwegs. Trotz der hohen Frachten und sonstigen Unkosten und trotz der hohen ausländischen Valuta werden diese lebendfrischen Fische an die Bevölkerung bedeutend billiger abgegeben werden, als [illegible] die hiesigen frischen Heringe zeitweise gekostet haben.

Aus dem Osten.

Elbing. Die Mordsache Reiß-Marienburg soll nunmehr in der kommenden Elbinger Schwurgerichtstagung zur Verhandlung gelangen. In der Nacht zum 11. Juli 1922 wurde die Ehefrau Martha geb. Mesler des deutschnationalen Redakteurs Reiß in Marienburg durch einen Revolverschuß ermordet. Nachdem man in der gesamten bürgerlichen Presse Arbeiter des Mordes beschuldigt hatte, lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf den eigenen Ehemann der Ermordeten, der darauf in Untersuchungshaft genommen wurde. Reiß soll die Tat auch heute noch bestreiten. Das Schwurgericht beginnt am 19. März.

Elbing. Das Wuchergericht verhandelte drei Fälle wegen Preistreiberei. Für zwei drei Monate alte Läuferschweine hatte der Hofbesitzer Ephraim Hase aus Groß Stoboy [illegible] Mark gefordert, verkaufte sie aber schließlich für [illegible] Mark. Die Tiere wogen 32 und 38 Pfund. Hase gehört zu denen, die keine Milch verkaufen, weil sie ihm zu „billig" ist und besitzt ein Grundstück, das 80 bis 90 Millionen Mark wert ist. Er wurde zu 200000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Kaufmann Hermann Arendt wurde in eine Geldstrafe von 30000 Mark genommen, weil er für einen Handwagen, für den er 700 Mark bezahlt hatte, 6000 Mark gefordert hatte. Mit 3000 Mark Geldstrafe kam der Maurer Karl Ollwig davon, der für ein drei Monate altes Läuferschwein 115000 Mark verlangt hatte.

Allenstein. Ein drakonisches Mittel. Jeder auf der Straße sich zeigende betrunkene Mann, wer er auch sei, muß sofort eingesperrt werden. So verlangt es der Regierungspräsident in Allenstein in seiner scharfen Bekämpfung der Trunksucht. Man kann ihm nur zustimmen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Warum soll der Sektfrohen Zecher anders behandelt werden, als der Trinker im Arbeitskittel?

Graudenz. Hinrichtung. Der Mörder Kendreßa, der im Oktober 1921 in der Festungsstraße in Graudenz die aus drei Personen bestehende Familie Kubiak ermordete und beraubte, wurde Dienstag morgen im Festungsgebäude erschossen.

Aus aller Welt.

Schiffszusammenstoß. Der japanische Dampfer „Lisbon Maru" stieß bei Cuxhaven mit dem englischen Dampfer „Elwick" zusammen. Die „Elwick" mußte mit Wasser im Maschinenraum in sinkendem Zustande oberhalb Cuxhavens auf Grund gesetzt werden. Der japanische Dampfer hat einen Teil des Vorderschiffes voll Wasser. Durch die von Cuxhaven zu Hilfe geeilten Schleppdampfer gelang es, die „Elwick" über Wasser zu halten. Der schwer havarierte Dampfer soll nach Hamburg zurückgeschleppt werden.

38 Bergleute durch einen Unfall verletzt. Auf der Zeche „Bergmannsglück" in Düren in Westfalen wurden durch einen Unfall in der Förderanlage 38 Bergleute mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Untersuchungskommission der staatlichen Bergwerksdirektion Recklinghausen ist an der Unglücksstelle eingetroffen.

Familiendrama. In Darmstadt spielte ein Familiendrama mit tödlichem Ausgange. Ein Polizeiwachtmeister, der mit seiner Frau in Ehescheidung lebt, geriet mit seiner Frau wegen des Kindes in Wortwechsel. Plötzlich zog der Ehemann seinen Dienstrevolver und verletzte seine Frau durch zwei Schüsse im Gesicht. Sodann richtete er die Waffe gegen sich selbst tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlich.

Verhungert aufgefunden wurden in Berlin in einer im vierten Stockwerk eines Hauses eingebauten Notwohnung die 66jährige verwitwete Frau Dr. Johanna Hoffmann mit ihrer 31jährigen Tochter Wally. Die beiden Frauen waren infolge größter Armut in ihrem Zimmer halb erfroren und vor Hunger zusammengebrochen. Die beiden Frauen hatten nur noch dreimal Mittag in einer Woche zu sich genommen. Diese Hungerkur wurde von ihnen seit mehr als 1½ Jahren betrieben. Zunächst versuchte sich die Greisin ihr Geld durch Häkeln zu verdienen, mußte diese Arbeit jedoch bald aufgeben, da sie die Wohnung nicht heizen konnte und sich bei Mutter und Tochter am ganzen Körper Frostbeulen einstellten. Angeblich sollen die Frauen jede Hilfe und Unterstützung abgewiesen haben. Im Krankenhause ist die Greisin, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Hungertode gestorben. Auch mit dem Tode der Tochter rechnen die Aerzte.

Blutschande und Notzucht. Wegen einem Verbrechen der Notzucht und der Blutschande, begangen an der fünfzehnjährigen außerehelichen Tochter seiner Ehefrau wurde der 49 Jahre alte Arbeiter Georg Meister aus Hanau von dem Schwurgericht in Hanau zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen ihn schwebt ferner noch ein Verfahren wegen Blutschande, begangen an seiner eigenen minderjährigen Tochter. Die Verhandlung entrollte ein gräßliches Bild trostloser Wohnungsverhältnisse.

Räuber aus „bessern" Kreisen. Ein neues Banditenzentrum hat sich in der Gegend des Bahnhofs Zoologischer Garten in Berlin gebildet. Die Verbrecher, die sich dort herumtreiben, sind junge Männer, die den besseren Kreisen entstammen, die sich aber unter den veränderten Verhältnissen nicht zu redlicher Arbeit entschließen können. Am Tage spielen sie die feinen Herren, nachts sind sie nichts als Zuhälter und Räuber. Schwindeleien und Räubereien aller Art, wobei ihnen ihr weiblicher Anhang oft die Opfer zutreibt, liefern ihnen die Mittel für ihr Wohlleben. Aus diesen Kreisen heraus ist kürzlich in der Nacht auch ein Raubüberfall auf einen Reichswehrsoldaten verübt worden. Er wurde in der Kurfürstenallee von drei Männern hinterrücks überfallen und des Mantels, der Brieftasche mit 17000 Mark Inhalt und des Seitengewehrs beraubt. Die Täter entkamen unerkannt.

Diebesfrechheit. Vor einem Berliner Möbelgeschäft fuhren Einbrecher mit einem Plattenwagen vor, erbrachen die Räume, luden in Büfett, eine Kredenz, einen Bücherschrank, Schreibtische, einen Ausziehtisch und andere Möbel auf und fuhren unbehelligt mit der großen Ladung, die einen Wert von 16 Millionen Mark hat, davon. Leute, die den Vorgang sahen, hielten die Verbrecher für Arbeiter des Möbelhändlers und ließen sie ahnungslos gewähren.

Die Affäre Morvilius vor Gericht. Der größte Prozeß wegen Massendiebstählen in offenen Geschäften den bisher die Chronik der Gerichtsbarkeit zu verzeichnen hat, wird sich vom Montag an vor der neunten Strafkammer in Moabit abrollen. Unter dem Rubrum „Röber und Genossen" werden sechzehn Personen hinter der Barriere Platz zu nehmen haben, unter ihnen der frühere Direktor der Reichstreuhandgesellschaft, Franz Morvilius. Insgesamt sind fünf Ehepaare — Morvilius, Förster, Hüls, Eckert und Röber — der obigen Straftaten beschuldigt. Die übrigen sechs Mitangeklagten bilden die Begleitung als Hehler und Begünstiger. Im ganzen hat die Anklagebehörde nicht weniger als 68 Berliner bestohlene Firmen ermittelt. Die verhafteten Frauen belasten sich gegenseitig, die Mütter die Töchter und Schwestern und umgekehrt, und ebenso die Frauen ihre Ehemänner. Von wesentlichem Interesse bei der Verhandlung dürfte es sein, Klarheit darüber zu schaffen, wie es möglich war, das gestohlene, vielfach sehr umfangreiche Gut unbemerkt aus den Geschäften zu entfernen.

Vielleicht hilft das! Das Notgesetz gegen Preistreiberei, Schleichhandel usw., das zurzeit im Reichstag beraten wird, sieht neben Geld- und Freiheitsstrafen auch stets die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung durch eine Tageszeitung sowie den öffentlichen Anschlag auf Kosten der Verurteilten vor. Und zwar erfolgt dieser öffentliche Anschlag nicht nur an den Anschlagsäulen, Gemeindetafeln usw., sondern in erster Linie an und in dem Geschäftsraum des Schuldigen selbst. Er muß also seine eigene Schande an seiner Ladentür, in seinem Schaufenster und in seinen eigenen Geschäftsräumen verkünden, und jeder Käufer wird auf diese Weise erfahren, mit wem er es zu tun hat.

Zeitschriftenschau.

„Der Faszismus in Deutschland", von Paul Kampffmeyer. Diese Schrift gibt die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, heraus, um alle aufrechten Demokraten und Sozialisten über die staatszersetzende Tätigkeit, über die blutige Verbrechertaktik und die gemeine Käuflichkeit faszistischer Geheimbünde aufzuklären. Erst jüngst ist der nationalsozialistische „Sturmtruppführer" Lüdeke als Ententespitzel und Geldgeber der Hitlerschen Knüppelgarde entlarvt worden. Da die sozialistischen Arbeiter in erster Linie zur Abwehr der gegenrevolutionären, faszistischen Bestrebungen berufen sind, so müssen sie sich vor allem mit dem hier gebotenen Tatsachenmaterial ausrüsten, um gründlich mit dem gemeingefährlichen Bandenwesen der Faszisten aufzuräumen.

Versammlungs-Anzeiger

Gesangverein Sängergruß. Der Männerchor trifft sich am Sonnabend etwas vor 7 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums am Winterplatz zur Mitwirkung am Unterhaltungsabend des Arbeiter-Bildungsausschusses. (f

Stadtverordneten-Fraktion. Montag, abends 7 Uhr: Sitzung im Volkstag. (8893 4

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Montag, den 26. Februar, abends 6 Uhr im Lokal Steppuhn, Schidlitz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Gewerkschaften. 2. Stellungnahme zum Gau- und Verbandstage. 3. Wahl der Delegierten zum Gautage und Aufstellung des Kandidaten zum Verbandstage. 4. Gewerkschaftliches. (8928

Die Ortsverwaltung. J. A.: Fritz Spill.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Delegiertenversammlung am Montag, den 26. Febr., abds. 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Heveliusplatz. (8912

Zigarren- und Tabakfabrik
B. Schmidt Nachflg.
Inhaber: Leonhard Mundt
Danzig-Oliva
Schloßstraße 9 :: Telephon Nr. 15

Rähmscher Schnupftabak

Fabriklager in Danzig:
Carl Conrad
Altstädtischer Graben 106

Der Kraft-Mayr

Ein humoristischer Kaltkarten-Roman von Ernst von Wolzogen.

17 (Nachdruck verboten.)

Herr Mayr warf den Kopf auf und [illegible] Sie haben [illegible] [illegible]

„[illegible] Das hab' ich erlaubt!" [illegible]

[illegible]

„Was, Sie erlauben sich . . .?"

„Ja, ich erlaube mir." Mit drei großen Schritten stand Meister Florian vor Thekla, ergriff so geschwind, daß sie es nicht zu verhindern vermochte, ihre Hände, faßte sie alle beide in seiner gewaltigen Linken zusammen und streichelte sie sanft mit der Rechten. „Mein armes, liebes Fräulein, [illegible] Sie mir doch bitte, bitte, nicht mehr bös. Sie haben mich halt wild gemacht mit Ihrem polizeiwidrig miserabeln, [illegible] Spiel; aber ich habe mich aufgeführt wie ein [illegible] Trampeltier. Also sein's wieder gut. Das versprech' ich Ihnen heilig und gewiß: ich mache über Sie, daß [illegible] so gemeiner Kerl, so ein Flimmacher wieder zu [illegible] So lang ich am Ort bin, kriegen Sie keine Klavierstunde mehr, so wahr ich Florian Mayr heiße!"

„Ach!" sagte Thekla ganz leise. Halb zweifelnd noch, halb freudig verwundert schlug sie ihre großen Augen zu ihrem [illegible] auf, und ein reizendes Lächeln [illegible] über ihr verweintes Gesichtchen. Ohne weiteren Widerstand überließ sie ihm ihre Hände, die er fortwährend streichelte und drückte.

„Lassen Sie doch meine Tochter los! Ich verbiete Ihnen, mein Kind zu berühren!" rief die Konsulin, in königlicher Haltung zu den beiden schreitend und ihre Hand gebieterisch zwischen sie streckend.

Und der Konsul [illegible] den Kopf und sagte, ironisch lachend: „Na, hören Sie mal, Herr Mayr, da wäre ich doch wirklich neugierig, zu erfahren, wie Sie das anstellen wollen! Sie wollen uns verhindern, unsrer Tochter Klavierstunden geben zu lassen? Haha, das ist wirklich [illegible]"

Florian drehte sich auf dem Absatz herum und [illegible] Konsul [illegible] „Ei freilich, habe, daß ich auch [illegible] Herr Konsul, [illegible] Sie es nicht. Ich [illegible] bestimmt, [illegible] Kollegen zum Zweck des Unterrichts [illegible] Ich lege mich auf die Lauer und [illegible] erwische, [illegible] ich ihm [illegible] daß er sich bei Ihnen bedanken kann — und wenn [illegible] wäre — [illegible] In diesem Fall [illegible] Herr Konsul, [illegible] Unterhaltung, [illegible]"

„[illegible] Herr Mayr!"

Und mit einem [illegible] Bückling [illegible] zur Türe hinaus.

[illegible] — —

Florian Mayr war wie gewöhnlich in einem halben Dutzend Sprüngen die Treppe hinunter gekommen. Als er vor der Haustür stand, verschnaufte er ein wenig. Die Geschichte hatt' ihn doch aufgeregt. Das arme Mädel! Ach du himmlischer Herrgott! Die törichten Eltern plagten es unsinnig mit Dingen, für die es nun einmal nicht geschaffen war, und er prügelte es gar noch! „Ich bin, weiß Gott, ein Trampeltier!" knurrte er halblaut vor sich hin. Er gab seinem Zylinder einen Stupfer, durch den er ein wenig melancholisch vornüber zu sitzen kam, und dann storchte er die Straße hinunter. An der Auslage eines Delikateßgeschäfts bemerkte er frische Apfelsinen, eine Rarität um diese Jahreszeit. Er ging hinein und begehrte ein halbes Dutzend. Sie waren sehr teuer. Er schimpfte, aber er kaufte sie. Dann ging er weiter und bog in die Jägerstraße ein. Bei Treu u. Nuglisch blieb er abermals stehen, gab seinem Zylinder von vorn einen Stupfer, daß er nach hinten rutschte, und titulierte sich abermals Trampeltier. Darauf betrat er den Laden und kaufte ein Flacon feines Parfüm. Nun wendete er seine Schritte wieder rückwärts nach der Markgrafenstraße, zum Hause des Konsuls Burmester. Er klomm die Stiege hinan, immer vier Stufen auf einmal nehmend. Oben angekommen, schellte er bescheiden wie ein Bittsteller. Der Diener öffnete.

„Sie mein Lieber, gehen Sie, seien Sie so gut, rufen Sie mir einmal das Fräulein Kammerjungfer. Ich hätte ihr was im Vertrauen zu sagen," raunte er dem Sklaven geheimnisvoll zu.

Fritz grinste, entfernte sich, und nach einer kleinen Weile erschien richtig die Marie. Meister Florian hatte unterdes seinem Portemonnaie nicht ohne einen leichten Seufzer einen Taler entnommen. Mit dem winkte er schon von weitem dem Mädchen, um es zutraulich zu machen. „Sie, Fräulein, pscht! —"

„Ach nee, Herr Mayr, sind Sies wirklich?"

„Pscht! Hier schaun's, Sie, der Taler gehört Ihnen, wenn Sie diese beiden Gegenstände dem Fräulein Thekla übergeben, ohne daß die Herrn Eltern was gewahr werden. Haben Sie mich verstanden?" Mit diesen Worten deponierte er zunächst den Taler, darauf die Düte mit den Apfelsinen und endlich das Paket mit dem Flacon in die Hände des Mädchens.

„Ja aber Herr Mayr, ich weiß doch nicht —"

„Gleich geben Sie den Taler wieder her, Sie — Sie Lamm Sie!"

„Na ja, ich werde es schon besorgen," kicherte das Mädchen. „Soll ich was zu bestellen?"

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Die Tätigkeit der Altershilfe in Danzig.

In einer Zuschrift an uns wendet sich die Vorsitzende der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig gegen die Errichtung einer neuen Organisation, die sich „Liebeswerk für Kleinrentner im Freistaat Danzig“ nennt. Durch diese neue Organisation werde die Arbeit zersplittert und der Eindruck erweckt, als wenn die Altershilfe bisher den Kleinrentnern nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt habe. Letztere Annahme sei irrig, und zum Beweise dafür wird folgender Bericht über die bisherigen Leistungen der Altershilfe gegeben:

An Spenden wurden der Altershilfe bisher rund 7 275 000 Mark überwiesen. Von dieser Summe erhielten: Hospitäler 274 200 Mark, kath. Diakonien 570 000 Mark, Invaliden-Verband 486 200 Mark, div. Spendenempfänger 77 600 Mark, evgl. Diakonien 1 189 000 Mark, Kleinrentner-Verband 137 200 Mark, Kriegseltern und Witwen 48 200 Mark. Außerdem gelangten noch zur Verteilung 600 große und 300 kleine Weihnachtspakete und 550 Zentner Kohlen.

Bei aller Anerkennung für die Tätigkeit der Altershilfe muß es in weiten Kreisen der Bevölkerung, nicht nur bei den Arbeitern, Befremden und Erstaunen erregen, daß fast ein Viertel der gesamten Einnahmen den kirchlichen Vereinen zugeflossen ist. Die Gelder sind wahrlich nicht gegeben worden, damit sich die kirchlichen Vereine ein wohltätiges Mäntelchen umhängen können, zumal die meisten der in bitterster Not lebenden alten Leute sich schon längst von dem Christentum abgewandt haben, das nichts Durchgreifendes zur Linderung ihrer Verzweiflung in Angriff nimmt. Die Verteilung der Spende muß auf eine andere Basis gestellt werden, wenn nicht das so notwendige Liebeswerk für die Alten darunter leiden soll.

Eine Antischmuggelkommission des polnischen Ministeriums in Danzig.

Wie polnische Blätter melden, wurde vom Handelsministerium im Verein mit dem Innenministerium eine besondere Kommission nach Danzig entsandt und soll angeblich Spuren eines großen Lebensmittelschmuggels von Polen über Danzig nach Deutschland entdeckt haben.

Aussperrung bei der Baltischen Zuckerraffinerie.

Die Baltische Zuckerraffinerie sieht sich nach Meldungen bürgerlicher Blätter gezwungen, ihren Betrieb stillzulegen, angeblich infolge des Mißverhältnisses zwischen dem jetzigen Devisenstand und den „hohen“ Löhnen der Arbeiter. Es mag sein, daß durch den jetzigen Stand der Devisen die Millionengewinne durch Auslandslieferung etwas beschnitten werden. Der hauptsächliche Grund der Betriebsstillegung ist jedoch, auf den Schlichtungsausschuß einen Druck auszuüben. Auf die Lohnforderung der Arbeiter haben die Zuckerfabriken ein unbefriedigendes Angebot gemacht, das von den Arbeitern abgelehnt wurde. Bei den dadurch bevorstehenden Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß soll durch die Aussperrung ein Druck ausgeübt werden. Die Arbeiterschaft wird sich dadurch nicht beeinflussen lassen.

Erfreuliche Vergrößerung der Danziger Handelsflotte. Der vielen Danzigern wohlbekannte Dampfer „Marie Therese“ der Reederei Behnke u. Sieg ist wieder im Danziger Hafen eingetroffen. Das Schiff wurde im August 1914 im spanischen Hafen Huelva vom Kriegsausbruch überrascht und mußte im Juni 1919 an die alliierten Mächte abgetreten werden. Die französische Regierung nahm dann Besitz von dem Dampfer und ließ ihn eine Zeitlang fahren, bis sie den Betrieb als unlohnend wieder aufgab. 1½ Jahre lag „Marie Therese“ dann still im Hafen von Calais. Gleich nach Inkrafttreten des Versailler Vertrages versuchte die Reederei das Schiff zurückzuerhalten, da es nicht unter die Auslieferungsbestimmungen fiel. Schwierigkeiten entstanden dadurch, daß die französische Regierung die Bezahlung von Schiffsreparaturkosten in einer Höhe verlangte, die den Wert des Schiffes weit überstieg. Schließlich kam eine Vereinbarung zustande, daß die Reparaturkosten für die Dienste, die das Schiff der französischen Regierung geleistet hat, aufgerechnet wurden. Ferner ist der Danziger Dampfer „Prosper“ von der englischen Regierung der Danziger Reederei-Aktiengesellschaft zurückgegeben worden. Das Schiff liegt in Tyne, wo es erst einer umfangreichen Reparatur unterzogen werden muß, da der Dampfer sehr vernachlässigt ist.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der Winter gibts uns zum Schlusse noch ordentlich zu spüren und manche Hausfrau setzt sich bei der Glätte unfreiwillig in den Schnee. Das gering eingekaufte Heizmaterial geht oder ist schon zu Ende. Da wäre es zu wünschen, daß der Winter seine Herrschaft bald aufgibt. Der heutige Markttag bringt uns die alte Tatsache, daß die Preise durchaus nicht fallen. Als die polnische Mark vor einiger Zeit bei niedrigem Dollarkurs 60 bis 61 stand, da kauften wir das Schweinefleisch mit noch nicht 2000 Mark pro Pfund. Heute steht die polnische Mark bereits tiefer als 60, und das Pfund Schweinefleisch kostet in der Halle und in den Läden noch 5000, 6000 und 7500 Mark das Pfund. Für Rindfleisch werden 6000 und 8700 Mark für das Pfund gefordert. Warum, so fragt man sich. Es ist doch gewiß kein Grund vorhanden, so unverschämte Preise zu fordern. Auch das Gemüse ist heute wieder im Preise gestiegen. Für Rot- und Weißkohl werden schon 400 bis 500 Mark pro Pfund gefordert. Wruken und Mohrrüben kosten das Pfund 150 bis 200 Mark. Für ein Pfund Sauerkohl, frisch aus dem Faß, werden 300 Mark verlangt. Eier sind in Fülle zu haben, doch nur wenige sind in der Lage für eine Mandel 4500 bis 6000 Mark zu zahlen. Ein gerupftes Huhn kostet pro Pfund 4000 bis 4500 Mark. Ein Täubchen 3500 Mark. Die billigsten Aepfel werden heute mit 400 und 600 Mark pro Pfund angeboten. Eine Apfelsine preist 500 bis 600 Mark.

Auf dem Fischmarkt ist wenig frische Ware zu haben. Aale das Pfund zu 4500 Mark, Pomuchel zu 2800 Mark und Weißfische zu 2500 Mark. Birkenten kosten pro Stück 2500 Mark. Die meisten Käufer finden sich bei den Tonnen mit Salzheringen. Der Hering kostet heute ausnahmsweise 250 und 300 Mark das Stück. Lachend versichert es die Händlerin, daß sie dies Geschäft aufgibt und deshalb so billig ist. So wie die Händer nicht jeden Tag den Preis für die Ware erhöhen, finden sie alles was sie verkaufen, sehr billig. Nur die Hausfrau merkt es allzu deutlich, wie es in Wirklichkeit mit den billigen Preisen bestellt ist. Die Wucherer hoffen noch immer, daß der Dollar in die Höhe geht, damit sie wieder tüchtig raffen können, unbekümmert darum, daß weite Kreise des Volkes langsam verhungern. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr allzu fern, wo die Arbeiterschaft mit den Wucherern Abrechnung hält. Traute.

Achtung! Gewerkschaftsvorstände!

Am Montag, den 26. Febr., abends 7½ Uhr, findet im Singsaal der Petrischule (Hansaplatz) die konstituierende Versammlung des Heimstätten-Ausschusses statt. Der unterzeichnete Allgemeine Gewerkschaftsbund fordert hierzu die uns angeschlossenen Organisationen auf, Vertreter zu dieser Versammlung zu entsenden. Vor allen Dingen haben die Organisationen sich vertreten zu lassen, die bereits beigetreten sind oder aber die Absicht haben, dem Heimstätten-Ausschuß beizutreten.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.

Die neue große Gaspreiserhöhung

findet nach einer längeren Zuschrift des Senats ihre Erklärung in der Steigerung des Kohlenpreises von 60 000 Mark auf 175 000 Mark. Es müsse Wert darauf gelegt werden, daß durch die Einnahmen alle Ausgaben wenigstens gedeckt werden. Letzten Endes würden, sollte ein anderer Zustand eintreten, die ordnungsmäßige Gasversorgung auch schon aus dem Grunde gefährdet werden, weil sonst die Mittel für die Fortführung des Betriebes, insonderheit solche für die Beschaffung von Kohlen, fehlen würden. Aus allgemeinen Mitteln, die durch Steuern aufgebracht werden müßten, dürfte der Gaswerksbetrieb keineswegs zugunsten der Gasverbraucher unterhalten werden. Allein für die Beschaffung von Kohlen seien z. Zt. monatlich lediglich für das Gaswerk ein Betrag von rund 700 Millionen Mark erforderlich. Wenn man berücksichtigt, daß der Kohlenpreis etwa das 14 000fache des Friedenspreises beträgt, müsse man zu der Ueberzeugung kommen, daß sich der heutige Gaspreis noch in angemessenen Grenzen hält.

Unterhaltungsabend des Bildungsausschusses. Es sei an dieser Stelle nochmals auf den heute abend 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums am Winterplatz stattfindenden Unterhaltungsabend hingewiesen. Das Programm ist diesmal auf einen helleren Ton gestimmt. Neben Meisterstudien deutschen Prosahumors wird eine junge hiesige Konzertsängerin Lieder zur Laute vortragen. Der Gesangverein „Sängergruß“ und ein bewährtes Musiktrio werden mit einigen Vokal- und Instrumentalvorträgen aufwarten. Der Danziger Arbeiterdichter Kroß bringt wieder einige seiner beliebten humoristischen plattdeutschen Gedichte. Karten sind zum Preise von 150 Mark an der Abendkasse erhältlich.

Die U.T.-Lichtspiele bringen in dieser Woche einen Film von Rasmussens letzter Nordpol-Expedition, der sehr belehrend und trotzdem sehr unterhaltend aufgemacht ist. Prächtige Bilder aus dem Land des ewigen Eises wechseln ab mit hübschen Bildern aus dem Leben der Lappländer, die sich als geschickte Jäger und Schwimmer produzieren. Den zweiten Teil des Programms bildet ein amerikanisches Drama „Freund oder Weib“, das bei einem Wildwest-Publikum vielleicht Gefallen finden mag . . .

Standesamt vom 24. Februar 1923.

Todesfälle: Witwe Johanna Laddra geb. Frankenstein, 79 J. 3 M. — T. des Schmiedegesellen Hugo Schmidt, 4 Tage. — Wwe. Karoline Wien geb. Wolski, 69 J. 10 M. — S. des Portiers Johannes Pischnitzki, 3 M. — Frau Rosalie Borowski geb. Wilm, 59 J. — S. des Eisenbahnschaffners a. D. Paul Lingnau, 1 J. — Frau Martha Retzlaff geb. Gottke, 48 J. 6 M. — S. des Eisenbahnhilfsschaffners Johannes Wisotzki, 4 Wch. — Frau Anna Wittkowski, geb. Krause, fast 39 J. — Frau Emma Hellwig geb. Schlawin, 54 J. 9 M. — Wwe. Maria Pischel geb. Klein, 70 J. 5 M. — Frau Johanna Weißgräber geb Heyden, 54 J. 2 M. — S. des Schiffszimmermanns Walter Zynda, 8 Jahre. Wwe. Minna Herrman geb. Schultz, 74 J. 6 M. — Dreher Gustav Blenski, 45 J. 7 M. — S. des Fischhändlers Bernhard Kohnke, 7 M. — Wwe. Mathilde Ganswich geb. Mohring, 79 J. 3 M. — Unehel. 1 Sohn, 1 Tochter.

Devisenkurse.

(Festgestellt um 13 Uhr mittags.)

	24. Februar	23. Februar
1 Dollar	22 000.—	22 000.—
1 polnische Mark	0.45	0.46
1 Pfund Sterling	113 000.—	103 000.—
1 holländischer Gulden	9 500.—	8 750.—
1 norwegische Krone	4 500.—	4 050.—
1 dänische Krone	4 680.—	4 030.—
1 schwedische Krone	6 300.—	5 870.—
1 Schweizer Frank	4 500.—	4 150.—

Amtliche Kursnotierungen vom 24. Februar 1923.

Amerikanischer Dollar: Geld 22 443,75, Brief 22 556,25; polnische Mark: Geld 48,87, Brief 49,13; englisches Pfund: Geld 105 236,25, Brief 105 763,75.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Morgenrock aus prima Velour, in aparten Blumenmustern und schönen Farben, wie Abbildung . . 28 000

Billige Preise!!!

Herrenartikel

Hrn.-Oberhemd m. 2 Kragen, Klappmansch. u. Packal 17500
Hrn.-Selbstbinder halb r. Seide, versch. Farb. 3000
Hrn.-Selbstbinder Sportform, pa. Qualität 1950
Hrn.-Strickbinder in modernen Streifen . . . 1650
Hrn.-Schleifenbinder zum Aussuchen . 1150

Damen-Konfektion

Morgenrock aus gestreift. solid. Stoff, prakt. Form 22400
Chevlotrock aus prima reinwoll. Chev., neuest. Form 44800
Jumperbluse a. Mussel., i. apart. Must., fesch. versch. 24000
Alpaka-Mantel pa. Mohairw., igl. flotte Form 48000
Strickjacke Sportform, aus reiner Wolle, schöne Farben 36000

Wäsche

Dam.-Taghemd aus Hemdentuch mit Spitze . . 5750
Dam.-Taghemd aus kräftig. Stoff, m. Stick.-Ansatz 7500
Dam.-Untertaille a. feinfäd. Stoff, mit Stickerei 4500
Dam.-Taschentuch aus Batist, mit gestickt. Motiv 425
Hrn.-Taschentuch aus Batist, mit farbiger Kante . 575

Trikotagen

Dam.-Futtertaille grau, in allen Größen . . 3400
Dam.-Futtertaille weiß, in allen Größen . . 4200
Hrn.-Futterjacke weiß, in allen Größen . . 5500
Hrn.-Futterjacke weiß, schwere Qualität . . 7800
Hrn.-Pelzhose weiß, in all. Größ., extra schw. Qual. 9500

Korsette

Backfischkorsett aus gutem Stoff mit Languette . 1900
Korsett a. grauem Drell, gutsitzende Form 5600
Korsett aus gutem Drellstoff, mit Spiralstäben und Languette 7400
Korsett aus bestem Drellstoff, mit Spitzengarnitur und Bandd. 8300
Korsett aus hellgemust. Damaststoff, elegante Ausführung 10 000

Schürzen

Knabenschürzen aus Water, mit Paspel u. Tasche 2500
Knabenschürzen aus gestr. Stoff, mit Blende . . 4500
Wiener Schürzen aus Water, mit farb. Paspelier. 5750
Wiener Schürzen versch. Muster mit Blende . . 6350
Hausschürzen aus Water, mit Trägern u. Tasche 7500

Sternfeld

DANZIG und LANGFUHR

8932

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper

Heute, Sonnabend, den 24. Febr., abends 6 Uhr: Ermäßigte Preise. Dauerkarten A 2.

Wilhelm Tell

Schauspiel von Friedrich von Schiller.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 25. Februar, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Zar und Zimmermann". Komische Oper.

Montag, den 26. Februar, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 2. „David und Goliath". Komödie in 4 Akten von Georg Kaiser.

Dienstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2. „Im weißen Röß'l". Lustspiel.

Wilhelm-Theater

Danzig

Ein Programm, worüber ganz Danzig spricht!

Lajos Rigo
der weltberühmte Geiger, vom Scalatheater, Berlin.

Lieskowski und Nadasy
Primaballerina und erster Solotänzer der Königlichen Staatsoper; klassische Tänze in höchst Vollendung, vom Scalatheater, Berlin.

Anny Milos
mit ihren Frauenschönheiten
[illegible] Monumentalkunst in höchster künstlerisch Vollend., vom Scalatheat., Berlin.

Dario Paini
ehemal. Hofkünstler, das Phänomen der geheimnisvollen Kartenkunst, vom Wintergarten, Berlin.

Fred Bradfort
der [illegible] Wunder, v. Hansatheat., Hamburg.

Ernst Wilhelm
der Kosinekkanne Bravoursänger in allen Sprachen.

Harry und Jack
Komödianten, vom Wintergarten, Berlin.

5 Larrissons
das neue Ballett, vom Apollotheat., Nürnberg.

Vorverkauf: bei Gebr. Freymann, Abendkasse ab 6 Uhr geöffnet.

Libelle:
Nach der Theatervorstellung Lajos Rigo als Gast, Ernst Wilhelm als Gast usw. usw.

Es wird empfohlen, gute Plätze im Vorverkauf zu lösen. (8782

Freie Volksbühne

Im Stadttheater nachmittags 2½ Uhr:
Sonntag, den 4. März Serie A; Sonntag, den 11. März Serie B; Sonntag, den 18. März Serie C; Sonntag, den 25. März Serie D:

David und Goliath

Komödie in 4 Akten von Georg Kaiser.

Die Auslosung der Platzkarten
erfolgt für Serie A 2. und 3. März, für Serie B [illegible] März, für Serie C 16. und 17. März, für Serie D 23. und 24. März, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr, Speckhausplatz 1—2, Zimmer 42.
Neuaufnahmen nur Donnerstag nachmittags von 4—6 Uhr.
Der Mindestbetrag ist auf 200 Mk. erhöht und [illegible] zu zahlen.

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof
Leitung Alex Brauns : Musikal. Leitung Arkadi Flato

Täglich 8 Uhr:
Das hervorragende Februar-Programm
LUPO ? ? ? ? ? ? ? ?
Edith Hagedorn
[illegible] „1001 Nacht"

Wintergarten
5-Uhr-Tanz-Tee!
[illegible] Bobby Lind

NACHTVORSTELLUNG!!
[illegible] Bobby Lind — Armin Seffer

Bären
REUNION!!!
Fritz Fuchs

Bonbonniere
[illegible] internationale Bar.
Kapelle Arkadi Flato.

Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3250

Fünf
KONZERTE DES
Blüthner-Orchesters

60 Künstler Dirigent: **Edmund Meisel**

Mitwirkung: Gem. Chor des Danziger Lehrer-Gesang-Vereins (Musikdir. Binder).

Solisten: Melanie Kurt, Paula Weinbaum, R. Huttmann, H. H. Nissen, Berlin.

1. Konzert: Zoppot, Stadttheater, Sonnabend, den 3. März, abends 7½ Uhr,
NEUNTE SINFONIE

2. Konzert: Schützenhaus, Sonntag, den 4. März, vormittags 11½ Uhr,
Voraufführung: **NEUNTE SINFONIE**

3. Konzert: Schützenhaus, Sonntag, 4. März, abends 7½ Uhr, **Hauptaufführung:**
NEUNTE SINFONIE

4. Konzert: Schützenhaus, Montag, den 5. März, abends 7½ Uhr,
Mahler: 1. Sinfonie; **Reznicek-Möller:** Erstaufführungen usw.

5. Konzert: Zoppot, Stadttheater, Dienstag, den 6. März, abends 7½ Uhr,
Berlioz: Fantast. Sinfonie; **Liadow:** Eint. Legende usw.

KARTEN bei Hermann Lau, Langgasse 71 und Zoppot, Stadttheaterkasse. (8930

Flamingo

Bühne und Film
Vornehmes Lichtspielhaus.
Junkergasse 7. Telephon 5910.

Programm!! wie immer: Klasse!!

1. **Entfesselte Triebe, die unglückliche Ehe einer schönen Frau!!**
Gesellschafts- und Sittenfilm aus der heutigen Zeit mit Italiens gefeierter Schönheit:
Franceska Bertini.

2. **Die Maske!**
7 Akte aus dem Leben des Diamantenkönigs **Trevnor**. Amerikanischer Sensationsfilm; in der Hauptrolle der kleinste Schauspieler der Welt, der [illegible]jährige **Mikay Moore.**

3. **Lustspiel-Einlage.**

Erstklassiges Künstler-Orchester!
Leitung Kapellmeister FUCHS.

Anfang: 4 Uhr, 6.10 Uhr, 8.15 Uhr.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53 55

Achtung! Heute! 3 Schlager!

Der wilde Ost in der Silbermine!
Ein amerikanisches Sensations-Schauspiel in [illegible] aufregenden spannenden Akten. In der Hauptrolle Douglas Fairbanks.

Erbschaft des Hasses!
Abenteuer aus dem wilden Westen in 2 Akten. Hauptdarsteller Eddie Polo.

Hochzeits-Reise-Abenteuer!
Original-Chaplin-Komödie in 2 Akten.

Beginn der letzten Vorführung 9 Uhr.

Hotel Danziger Hof
Wintergarten

Mittwoch, den 28. Februar 1923

Ehrenabend für Kapellmeister Fritz Fuchs

Sommernachtsfest

am Zoppoter Seestrand

Helle Sommer- und Sportkostüme erwünscht

Sonnenschein wird garantiert

Ueberraschungen **Volksbelustigungen**

Tischbestellungen rechtzeitig bei der Hoteldirektion erbeten.

Makulatur

hat abzugeben
Exp. Danziger Volksstimme,
Am Spendhaus 6.

Komme selbst

u. zahle die höchst. Preise für Herrensachen, Militärkleider, Betten u. Wäsche.
J. Aronowitsch,
4. Damm Nr. 12.

Möbl. Zimmer

möglichst mit separ. Eing., von alleinstehendem Herrn
gesucht.
Offerten unt. 1275 an die Exped. d. Volksstimme. (

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2.

Vom 23. Februar bis 1. März:

Ein neuer Svenska-Film, einer der besten, die den Weg nach Deutschland gefunden haben.

„Die Landesflüchtigen"

Die Leidensgeschichte einer alten russischen Adelsfamilie nach Ausbruch der Revolution.

In den Hauptrollen:
JENNY HASSELQUIST
LARS HANSSON.

Regie: **Mauritz Stiller**, dem wir alle guten schwedischen Filme verdanken.

Ferner:

„Wo warst Du die dritte Nacht?"
Köstliches Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrollen:
Emil Sondermann. — Grete Hoffmann.

Licht-U.T.-Spiele

8916

Ab heute! Ab heute!

Freund oder Weib

Drama in 6 Akten

In den Hauptrollen:
Francis X. Bushman
Beverly Bayne

Rassmussens letzte Nordpol-Expedition
und
Das tapfere Schneiderlein
Trickfilm.

Dazu ein bestgewähltes Beiprogramm.

Vorführung 4 — 6 — 8 Uhr.

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12. (8927

Die Vampire von New York!
(Die Huronen)
1. Episode:
Die Geheimdokumente
6 Akte voller spannender Abenteuer.

Das Zirkusmädel!
(Der schwere Junge)
Artisten-Drama in 6 Akten mit Manja Tzatschewa.

Bestgewählte, gediegene Musik!

Trauring-Vertrieb

Da ich aus meiner sehr bekannten „Goldankaufstelle" das Gold ohne Zwischenhandel beziehe, bin ich in der angenehmen Lage, die Verlobungsringe äußerst
günstig
zu verkaufen.
Gebe auch gerne telephonisch Auskunft.
F. Lenz, Schmiedegasse 18. Tel. 6870

Herrenanzüge

trotz der Teuerung
billig und gut,
auch auf Teilzahlung. (8869
Milchkannengasse 15 part.

Zirka 3000 Zentner
lebendfrische Heringe

erhalten wir in den nächsten Tagen mit direktem Dampfer aus Norwegen.
Käufer wollen sich umgehend melden. (8925
Mix & Lück
Telephon Nr. 3220, 3221, 3222.

Suche per sofort evtl. 1. 3. einen älteren
Tischler

für leichte Arbeit bei freier Kost und kleinem Gehalt. Meldungen Tischlergasse 22, pt., im Laden. (8926

Zeitungsträgerinnen

können sich melden
Exp. Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6

Anständiges junges Ehepaar (Deutsche)
sucht 2 möbl. Zimmer
mit Küchenanteil
per 1. März evtl. später. Eigene Betten, Wäsche, Geschirr. Tauermieter. Zeitgemäße Vergütung. Angeb. mit Preis u. B. 1276 an die Exped. d. Volksst. (8915

Wohnungstausch
Ohra m. Danzig, 3 Zimm., Küche u. Zubehör gegen 2—3 Zimmer. Angebote unt. **V. 1274** an die Exp. der Volksstimme.

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume Geschäftsläden sucht
Priv.-Wohn.-Nachweis Talion, Vorstadt 5.
Für Vermieter kostenlos.
Tel. 7063. 8868

Für das Frühjahr

empfehlen wir unser reichsortiertes Lager bester deutscher Qualitäten in

Anzug-, Paletot- und Kostüm-Stoffen

zu staunend billigen Preisen
sowie sämtliche Futterstoffe weit unter den heutigen Fabrikentpreisen

Tuchhaus
Neumann & Toczek

1. Damm 21 1. Damm 21